**Zeitschrift:** St. Galler Schreibmappe

**Band:** 20 (1917)

**Artikel:** Aus der Lebensgeschichte des alten Tuchhauses

Autor: Gröbly, Frida

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-948091

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Aus der Tebensgeschichte des alten Tuchhauses.

in altersgraues Gebäude, das wir alle von Kindheit an gekannt haben und das einst in früheren Zeiten in unserer Daterstadt eine große Rolle spielte, ist in diesem Jahr vom Erdvoden verschwunden. Um den Plaß dem neuen Bezirksgerichtsgebäude zu räumen, mußte das alte Tuchhaus weichen und mit ihm «das Antliß». Im vergangenen Sommer sahen wir seinen hohen Treppengiebel stürzen, die mächtigen Balken des Dachstuhls verschwinden und die sesten Mauern einbrechen. Wir hörten das emsige Klopsen, fjämmern, Meißeln und Sprengen des Zerstörungswerkes und das krachende Einstürzen des Gemäuers Tag sür Tag.

Und dazwischen vernahmen wir die Stimme der Dergangenheit, die uns einen jahrhunderteweiten Weg zurücksührte in die serne Zeit, in der sleißige hände in mühsamer Arbeit diesen Bau ausgesührt haben. Das geschah in der 2. hälste des 15. Jahrhunderts; ungesähr 440 Jahre liegen dazwischen und es ist eine lange Geschichte,

die uns das Tuchhaus erzählen konnte.

Sie führt uns zurück in das alte, von Mauern und Türmen umgebene St. Gallen, vor dessen Toren sich die Bleichen und die blauen fjansselber ausdehnten, auf das die grünen Wiesenhänge der fjöhen herniederschauten. Sie macht uns mit den emsigen Bürgern bekannt, die Leinwandindustrie und =handel trieben und deren Stolz und Freude das stattliche Gebäude, die «nüwe Mangi», war.

Dieses, das spätere Tuchhaus, stand auf einem freien Plat an der Reichsstraße. Mit seinem hohen Staffelgiebel, dem zierlichen Türm= chen, den gemalten Wappen und den mächtigen Ecksteinen gehörte es zu den schönsten Bauten der Stadt. In die Mange mußten die zum Dersand bereiten Leinwand= und Barchentstoffe gebracht wer= den. Wenn der Bediente, der mit den Waren hieher kam, die blocke in dem Türmchen zog, versammelten sich die obergerichtlich ge= ordneten Ballenbinder, denen die Leinwand zum Derpacken und Dersenden übergeben wurde. In der Mange standen drei gewaltige Preßbäume, wovon einer, eine außergewöhnlich große, jenseits der Sitter gewachsene Eiche, im Winter 1517 durch 800 junge Männer in die Stadt geschleppt wurde, während man die andern vom Boden= see heraufgebracht hatte. Nachdem nun die Leinwand zwölf Stunden unter einer dieser Pressen gelegen, wurde sie in grobes Umschlag= tuch gehüllt, mit Stroh und Wachstuch umgeben und mit Stricken fest verbunden, dann vom Fastbinder in eine Tonne gebracht, diese zugenagelt und nun war sie zur Weiterreise nach Deutschland, Frank= reich oder Italien bereit.

Ein farbenfrohes, reges Leben mag sich damals jeweilen vor der Mange entwickelt haben, wenn die Italiener in bunten, mit Goldkröpfen verzierten Kleidern mit 8—20 Maultieren über den Splügen her nach der Stadt des heiligen Gallus zogen, um ihre Waren abzuholen. Wie lebhaft werden sich die guten Bürgersleute an diesen kleinen Maultieren gefreut haben, die, mit echt italienischem Federschmuck und Quastengehänge verziert, über dem roten Tuch auf dem Rücken Säcke mit schwerem Golde trugen, wenn sie zum Tor herein kamen und dafür mit Linnenfässern wieder südwärts trabten!

Diese fiandelskarawanen kehrten regelmäßig wieder bis im Jahre 1744 die Straßen nach Chur verbessert wurden und man die Kaus-

mannsgüter auf Wagen dorthin führen konnte.
Die ersten hundert Jahre, in denen die Mange

Die ersten hundert Jahre, in denen die Mange der aufblühenden und durch einen sjandelssreibrief Kaiser Friedrichs begünstigten Leinwandindustrie gute Dienste leistete, waren eine dewegte 3eit. Kaum war im März 1476 das Fähnlein der St. Galler, das den Eidgenossen nach Grandson zu silse geeilt war, vom Burgunderkrieg zurückgekehrt, als neue Fehden ausbrachen. 1490 wurde die Stadt durch die Schirmorte des Klosters belagert; 9 Jahre später wütete der Schwabenkrieg durch die st. gallischen Lande und kurz darauf sührten die Mailändischen Feldzüge die eidgenössischen Freischaren nach Oberitalien.

Inzwischen machten sich auch in St. Gallen große geistige Strömungengeltend. Es war die Zeit der Ersindungen und Entdeckungen, ber Rennaissance in Italien, des sjumanismus in Deutschland. Dieser sand einen hervorragenden Dertreter in dem st. gallischen Gelehrten und spätern Bürgermeister Joachim von Watt, genannt Dadian, der im Jahre 1519, als die Pestilenz in St. Gallen sjunderte von Opsern sorderte, der Stadt als hervorragender Arzt große Dienste leistete. Der Mange gegenüber, von dieser durch Gärten getrennt, wohnte und wirkte er im sjaus «zum tiesen Keller» an der Judengasse, der nachmaligen «sjinter Lauben», als begeisterter Förderer der Resormation in St. Gallen. An seiner Seite lehrte Luthers Schüler, Joh. Keßler, ansangs auf den Junststuben und später zu St. Laurenzen.

Wohl siegte in der schon lange vom Kloster losgelösten Stadt die Reformation, doch sührten in den Jahren 1529 und 1531 die Glaubens=kriege auch die St. Galler auf das Kampsseld bei Kappel.

Der geistigen Umwälzung solgten bauliche Deränderungen. Im Jahre 1564 wurde am Markt das stattliche Rathaus errichtet mit dem vielgerühmten Uhrwerk, das nicht nur die Stunden zeigte, sondern auch die 12 Monate mit dem Tierkreis, das Wachstum und Abnehmen des Mondes. Ein Jahr später wurde der Bürgermange gegenüber die «neue Gaß» gebaut, die so heißt, weil erst damals den Bürgern gestattet wurde, fjäuser an den noch sreistehenden Ringmauerpläßen auszuführen.

Neben der Mange stand das saus «zum Notenstein», seit 1459 im Besit der adeligen Gesellschaft, die in ihrem Wappen das heilige Schweißtuch mit dem Christusantlit sührte. Nach diesem hatte sie schweißtuch mit dem Christusantlit sührte. Nach diesem hatte sie schweißtuch mit dem Christusantlit sührte. Nach diesem hatte sie schweißtuch und nun den alten Namen auf den Notenstein herübergebracht. Als sie jedoch im Jahre 1555 am Brühltor ein neues saus baute, nannte sie dieses «Notvestein», während das Haus neben der Mange den Namen «zum Antlitz» beibehielt.

Dieses Besitztum, «Hus, Hossitatt und Garten», übernahmen die Herren der Schneiderzunft. Es ging zwar nicht lange, so wurden die Gärten an der untern Neugasse zu einem freien, für den Markt

bestimmten Plats umgewandelt.

Nach 100 Jahren erlitt das Junfthaus »zum Antlik« bauliche Deränderungen, indem es erhöht und zur Plakgewinnung ein Treppenhaus angebaut wurde. Auch mußte der Saal verschönert und vergrößert werden, damit bei öffentlichen Anlässen viel Plak vorhanden sei. Wir müssen uns dabei in die Jeit zurückverseken, in der das Junftwesen in voller Blüte stand und jeden Bürger vom 18. Jahr an einer bestimmten Junft zuwies. Nur solche, die zum Gelehrtenstand gehörten oder sreie Künste betrieben, dursten sich die Junst wählen.

Die lebhaft wird es damals im fiaus «zum Antlit» zugegangen sein, wenn sich an den Zunftsonntagen in ihrer Bürgertracht all die Zünftigen hier versammelten, all die Schneidermeister und Klein= krämer, die Kürschner und fjutmacher, die Schönfärber und Tuch= scherer, die Manger und Ballenbinder, die Zwirner und Wollen= weber, die Strumpfstricker und Knöpfmacher, die Seiler und Model= stecher! Dazu kamen erst noch Buchdrucker, Apotheker, Drechsler, Buckerbäcker, Perüquiers und andere, so daß es eine recht viel= seitige Gesellschaft gewesen sein mag. Die Schneiderzunft war eine ber angesehensten Zünfte und zählte bis zu 350 Mitgliedern. Ihre Freude war, das fjaus «zum Antlity» recht schön zu schmücken und ihr Stolz der große Saal mit seinen vielen Fenstern und Lichtern und den Portraits der lebenden, wie auch aller in «diesem Saeculo verstorbenen» fierren Bürgermeister, Zunftmeister und Ratsherren, die «in schönen odalen Formen mit vergoldeten Rahmen» die Wände zierten. Doch besonders gerühmt wird das allegorische Deckenbild, auf dem im Jahre 1724 ein geschickter Maler, Josef Antoni fjart= mann, die Zeit als beflügelte Gestalt darstellte, welche die Wahrheit in die fjöhe hob, hoch über den mit Schlangen umgebenen Neid und den mit einem Dolch versehenen 3orn. Um das sinnreiche 6e= mälde hatte der Künstler, der zugleich Meßmer zu St. Mangen war, in güldenen Buchstaben den Spruch geschrieben:

# Jean Osterwalder

im Bleicheli St. Gallen im Bleicheli



Colonialwaren Drogen \* Epicerie fine

Spezialitäten:

Gebrannte Kaffees, Thee, Schokolade und Kakao Gemüße-, Früchte- und Fleischkonserven Dessert- und Krankenweine Liqueure und Spirituosen

Beste Bezugsquelle

für

Material und Farbwaren
Pinsel und Schwämme
sowie sämtlicher
Wasch- und Putz-Artikel

Verbandstoffe und Verbandwatte

Rabattmarken

Telephon-Nummer 409

Der 3orn und Neid die Wahrheit drücken, Doch weiß die 3eit wohl endlich noch Sie ihrem Wüten zu entrücken Und zu erheben himmelhoch.

So bürgerlich wohlhabend auch das Junfthaus «zum Antliti» gewesen sein mag, so wurde es doch durch die angebaute Weberzunft, das jetige alte Museum, bei weitem übertroffen. Der prächtige Saal, verziert mit kostbaren Glasscheiben und bemalt mit mythologischen Göttern, allegorischen Gestalten und lateinischen Sprüchen, erzählte vom Reichtum dieser Junft, zu der all die Leinwandweber, wie die Fabrikanten von Mousseline und Baumwolltuch gehörten.

Unterdessen kam das st. gallische Industrieleben auf neue Bahnen; immer mehr wandten sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts die Fabrikanten vom Leinwandgewerbe dem sjandel mit Mousseline zu, die «einträglicher und komoder zu sühren» war. So kam die Mange nach 300 jähriger Tätigkeit in Stillstand. 1762 wurde der erste und 1780 der letzte Preßbaum entsernt.

Schon früher hatten die obern Böden als «Gewandhaus» gedient, wo die Tuchhändler und Schneider an den Markttagen ihre Waren feil hielten, und nun wurde die Mange immer mehr zum Kaufhaus für 3wilch, Cotonne, Barchent, Umschlag= und Baumwolltuch, farbige Leinwand und «Schnupftücher in allen Gattungen». Besonberer Beliebtheit erfreuten sich die Mousseline mit weißen Blumen auf blauem Grund und die seit 1750 hergestellte Mousseline aus Baumwollgarn, für die das Rohmaterial, ostindische Baumwolle, von Frankreich an die sertigen Stoffe eingetauscht wurde.

Arbeitsamkeit, Umsicht und ausrichtiges Wesen im Fjandeln beseftigten den guten Rus der St. Galler Kausseute. Mit dem Auskommen der Stickerei im Jahre 1753 gestaltete sich die Fabrikation
der Stofse noch abwechslungsreicher. Durch das rege fjandelsleben
wurde der Wohlstand der Bevölkerung vermehrt, wie auch die
Freude an Wissenschaft, Kunst und fremden Sprachen gesteigert.

Inzwischen, wie nun auf den Mauern des Rathauses die Fresken mit den Königen Israels verblaßt waren, sich die Mondkugel unermüdlich gedreht und der Tierkreis schon mehr als 200 mal seine Runde gemacht hatte, war draußen in der Welt, wie in der engen speimat, manches anders geworden.

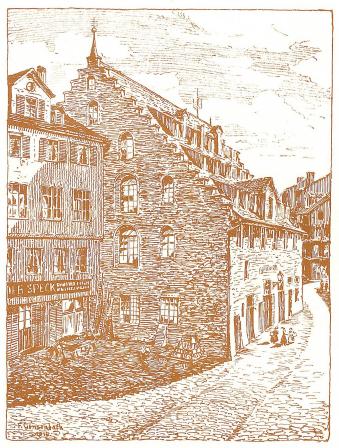
Der dreißigjährige Krieg hatte um die Landesgrenzen gewütet und auch eidgenössische Grenzorte nicht verschont; der westsälische Friede hatte 1648 der Eidgenossenschaft die endgültige Loslösung vom deutschen Reiche gebracht. Im eigenen Lande war auf den Bauernkrieg der erste und auf diesen der zweite Dillmergerkrieg gesolgt, während welchem die Jürcher und Toggenburger 1712 das vom Abte verlassens St. Gallen besehten und Glocken und Bibliothek nach Jürich sührten. Im Jahre 1685 hatte die Stadt in allen öffentlichen Gebäuden, Spitälern und Wirtshäusern fjunderte von unglücklichen Flüchtlingen beherbergt, die in der Schweiz vor der fjugenottenversolgung in Frankreich Juslucht sanden.

Es waren vor den Toren die Spitalkirche im Linsebühl und die Pfarrei St. Leonhard entstanden, im ehemaligen Frauenkloster zu St. Katharina war ein Gymnasium eingerichtet worden und seit 1765 erhob sich die Klosterkirche in ihrer jehigen Gestalt.

Als in der zweiten fjälfte des 18. Jahrhunderts das geiftige und literarische Leben in den deutschen Landen wie auch in der Schweiz einen großen Ausschwung nahm, blied St. Gallen vorzüglich die Stadt der Industrie und des fjandels. Der Warenverkehr nahm immer mehr zu und erreichte in den Jahren 1792—1794 einen solchen Umfang, daß aus dem Waag= oder Kaushaus am Brühltor das Salzlager in die Mange verlegt werden mußte. Es war die Jeit der Revolution, in der viele Verkehrsstraßen gesperrt und die fjandelswege durch die Schweiz am sichersten waren. So herrschte in St. Gallen eine immerwährende Ju= und Absuhr von und nach Schwaben, Österreich und Tirol, Elsaß, Frankreich und Italien.

Jur Jeit Napoleons und der großen politischen Umwälzungen setzte auch in der st. gallischen Industrie ein Umschwung ein, indem das Auskommen der englischen Maschinengarne die Handspinnerei verdrängte. Im Tuchhaus und in den verlassenen Klosterräumlichekeiten wurde 1800 eine Aktienspinnerei eingerichtet.

Am 15. April 1803 begrüßten alle Glocken der Stadt die Gründung des Kantons St. Gallen. Nachdem es in den dreißiger Jahren der Regierung mit Müller=Friedberg an der Spiße nach vielen Wirren und Kämpfen gelungen war, das Staatswesen auf ruhigere Bahnen zu führen, waren Tuchhaus und Antliß Jeugen eines neuen Ausschwungs. Es war die gute alte Jeit, in der unsere Urgroßväter und Großväter in ausrechtem und geradem, bürgerlich ehrenhastem Sinn ihren Gewerben oblagen und dabei mit lebhastem Anteil die Geschichte der Daterstadt und die des Staates versolgten. Es war die Jeit, in der unsere Urgroßmütter und Großmütter heiter und zusrieden im fjause schalteten und walteten und die Kinder schlicht und einsach in strenger Bürgersitte erzogen. Es war die Jeit der Jylinder und der hohen weißen fjalskragen, der Krinolinen und Schläsenlöcklein, wie sie uns auf alten Bildern und Silhouetten so anmutig und mit wundersamem Reiz der Dergangenheit anschauen.



Das alte Tuchhaus in St. Gallen.

Während nun in St. Gallen die baulichen Deränderungen rasch auseinandersolgten, sich die Stadt nach Ost und West ausdehnte, ein grauer Turm und ein sestes Tor nach dem andern verschwand und um die Mitte des Jahrhunderts die erste Eisenbahn in den neu erbauten Bahnhof suhr, lebte immer noch der Geist des gemüslichen alten St. Gallens in der Stadt. An der Neugasse, durch welche hinab der Irabach siehe, stadt. An der Neugasse, durch welche hinab der Irabach siehe, die sich nach Feierabend die Bewohner sesten und plauderten, oder sie rückten mit den Nachdarn die Bänke zussammen und dann wurden gemeinsam Lieder wie «Guter Mond, du gehst so stille» und «Weist du wieviel Sternlein stehen» in den friedlichen Abend hinaus gesungen. Ost auch tönten Lieder aus dem Antlist herüber, in dessen Saal nun die Proben und Anlässe der Singegesellschaft gleichen Namens abgehalten wurden.

Anno 1865 war das Tuchhaus, welches in der ersten fjälste des Jahrhunderts eine Zeitlang als Schulhaus der Kinder von Aktiv-

# PASSEMENTERIE B. FRIDERICH Multergasse ST. GALLEN Telephon No. 1928

O

0

Stets Eingang neuester

### **Mode-Artikel:**

Krawatten, Handschuhe

Patent-und Seidensamt Spitzen, Bänder, Galons Tressen, Knöpfe, Gürtel etc. Buttericks Schnittmuster u. Journale

### Seidenstoffe

en gros Mercerie en détail

Fabrikation und Lager in

### **Passementerie**

für Möbel, Teppiche, Konfektion

Soutachieren • Kurbelsticken Plissieren

Prompte Lieferung Billige Preise Reelle Bedienung

# DANZAS & C<sup>o</sup>

AKTIEN-GESELLSCHAFT

Commission, Spedition und Lagerung

Spezialagentur für den Stickerei-Veredlungs-Verkehr in St. Gallen

Basel, Zürich, Paris, Brig, Domodossola, Petit-Groix, Delle, Buchs, London, Vallorbes, Nancy, Belfort, Konstanz, Madrid, Altmünsterol



AGENTUR der Compagnie Générale Transatlantique, Post- und Schnelldampfer nach New York, Mexiko, Zentral-Amerika und im Mittelmeer; des Norddeutschen Lloyd, Post und Schnelldampfer nach Ostindien, China, Japan und Australien; der Holland-Amerika-Linie; der Stoomvaart Maatschappy Nederland, und des Rotterdamer Lloyd, Postdampfer nach Hollandisch-Indien etc.; der La Veloce, italienische Schnellpostdampfer-Linie nach Brasilien, Zentral-Amerika, den La Plata-Staaten und verschiedener anderer Schiffahrts-Gesellschaften.

MESSAGERIE ANGLO-SUISSE, Postverkehr in Verbindung mit der schweizerischen Postverwaltung nach und von England via Calais und Frankreich und nach Spanien, Portugal, sowie den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

ZOLL-TAGENTUREN in Delle und Petit-Croix für Frankreich, in Buchs für Österreich-Ungarn, in Brig-Domodossola für Italien und in Konstanz für Deutschland.

SPEZIAL-DIENSTE von St. Gallen nach New York und den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada via Håvre, Genua, Rotterdam, Hamburg, Liverpool, Bremen.

REGELMÄSSIGER IMPORTDIENST von England nach St. Gallen und der Ostschweiz.

VERKAUF VON BILLETS I. UND II. KLASSE nach überseeischen Plätzen für alle besseren Gesellschaften.

bürgern verwendet worden war, Jeuge von Umgestaltungen in der Nachbarschaft. Das Stadttor am Markt und die alte Stadtsschreiberei wurden abgebrochen, ebenso das Metgergebäude am Rindermarkt, was die Derlegung der Fleischhalle ins Tuchhaus zur Folge hatte.

Im Jahre 1871, als in einer kalten Februarnacht Überreste der Bourbakiarmee in erbarmungswürdigem Justande in St. Gallen einzogen, versroren, mangelhast bekleidet und manche anstatt der Schuhe Jigarrenkistchen an den Füßen tragend, bekam das Tuchhaus seltsame Einquartierung und als dann die Frühlingssonne in die Neugasse schwie, sah man manchen Franzosen oder Turko in seiner roten siese im Freien sitzen als gutmütige Spielkameraden der Nachbarskinder.

In spätern Jahren hat das Tuchhaus noch manchmal seine Bestimmung gewechselt. Es diente als Jeughaus und Unterkunst sür das Militär dei Truppenzusammenzügen, beherbergte das Untersuchungsgefängnis im obern Stock und in der großen halle nacheinander die Spriken und Leitern der Feuerwehr, die Rohdalken und Röhren eines Eisenlagers, die Obste und Gemüsekörde des Konsumdereins. Für Industriezwecke wurde die ehemalige Mange nie mehr derwendet; denn die Ersindungen der Kettenstickerei und der Schifflistickmaschinen hatten in der zweiten hälfte des 19. Jahrehunderts moderne Fabrikgebäude ersordert.

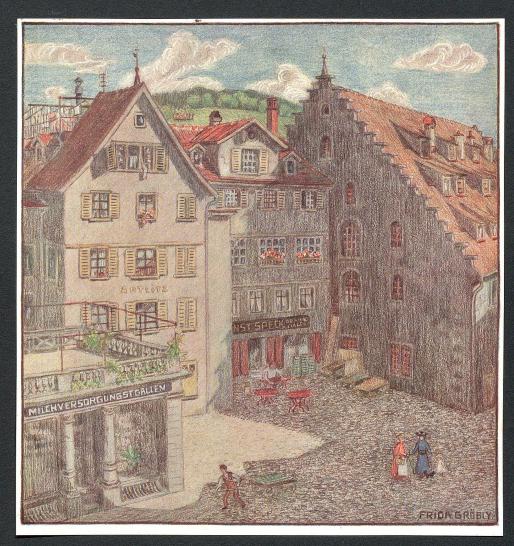
Inzwischen hatte sich auch der Marktplat verändert, war 1877 das schöne alte Rathaus abgebrochen und an dessen Stelle eine öffentliche Anlage geschaffen worden.

Jahr um Jahr ging dahin; immer wieder stieg mit dem Frühlingserwachen die Sonne höher über den alten Giebeln, dusteten zur Sommerszeit die Linden in den Anlagen, standen im Herbste die Körbe voll Obst drunten auf dem Marktplatz und in der hohen Halle des Tuchhauses, bedeckte im Winter der weiße Schnee seinen Treppensirst und die umliegenden Dächer.

Und jeden Sonntag jahrein, jahraus zogen von den hohen Türmen die Glockenstimmen über die Stadt hin, schwebten aller= orts zu den Fenstern hinein, ließen sich auch vernehmen in dem düstern, grauen Gebäude an der Neugasse, wo ihnen wohl manch einer lauschte wie dem Klang aus einem fernen, lichten Jugend= lande. - Und wie das Glockengeläute, so erschollen in der Frühe mancher Festtage vom St. Laurenzenturm herab die ernsten Weisen der Stadtmusik, welche die alten Choräle und die schönsten fieimat= lieder in den Morgen hinaus blies. Noch einmal im Jahr erklang diese Musik; das war in der Sylvesternacht, bevor die Glocken das alte Jahr ausläuteten und nachdem sie das neue angekündet hatten. Dann scharte sich eine dunkle Menge Kopf an Kopf um die Musi= kanten unten an der Neugasse, während das flackernde Licht auf den glänzenden Instrumenten lag, auf den verschneiten Bäumen, auf den Umstehenden, die dann mit lautem Jubel das junge Jahr begrüßten.

Laut und lebhaft ging es nun überhaupt die ganze Zeit um das Tuchhaus herum zu. Die Neugasse hinab und hinauf wälzte sich am Morgen, zur Mittagszeit und am Abend der Strom der kleinen und großen Schulkinder, all der hunderte von Männern und Frauen, die zur Arbeit gingen. Die sehr hatte die einstige Mange gestaunt, als dieses Treiben begann, stammte sie doch aus einer Zeit, wo die Bürger ruhig ihren Gewerben oblagen, aus einer Zeit, die auch der undemittelten Frau meist gestattet hatte, ihre ganze Kraft sür das Wohl der Familie, der heranwachsenden Kinder zu verwenden, statt sie einer mechanischen Arbeit im dumpsen, surrenden Fabriksaal eines Großbetriebes zu opsern.

Nach seiner sernen Jugendzeit sehnte sich das Tuchhaus überhaupt in den alten Tagen oft zurück; denn wie es so geht, sah es jeht nach den vielen Jahrhunderten nur noch die Lichtseiten des Dergangenen. Es wollte ihm scheinen, als ob das ganze Leben viel schöner, friedlicher und froher gewesen sei damals und waren nicht bei aller Einsachheit die Menschen viel glücklicher als heute? Das alte Gebäude hätte oft sein graues saupt schütteln mögen, wenn es die vielen Leute anschaute, die an ihm vorüber spazierten; denn



Antilitz und Tuchhaus



30. Dienstag
31. Mittwoch

### Wenn Sie Bedarf haben

- in Blumenarrangements
- in Trauerkränzen
- in Tafeldekorationen



- in Hochzeitsbouquets
- in losen Blumen

(täglich frischer Eingang)

- in dazu passenden Vasen und Schalen
- in Palmen u.blühenden Pflanzen

wenden Sie sich bitte an

# Blumenhaus Kirchhofer

Neugasse 38 · St. Gallen · Telephon ·125

Streng reelle, fachmännische Bedienung. — Dekorateure stehen jederzeit zur Verfügung. — Versand nach auswärts unter Garantie guter Ankunft.



vormals Gebr. Hug & Cie.

Zum Schweizer ST. GALLEN

Marktgasse-Spitalgasse



# Flügel und Pianos

Großes Lager :: Nur Marken erster Provenienz

### Harmoniums Pianola-Pianos mit Themodist Der Nichtkundige kann sofort Klavier spielen

## Reproduktions-Piano

"Mignon" Natürliche Wiedergabe des Klavierspiels grosser Meister

Wird bereitwilligst vorgespielt :: Ohne Kaufzwang

### Großes Musikalien-Lager

wöchentlich ergänzt durch Novitäten

Großes und reichhaltiges

### Instrumenten-Lager

Eigene Reparaturwerkstätten für Pianos, Holz- und Blech-Instrumente

Musik-Abonnement · Pianola-Noten-Abonnement Kauf, Amortisation :: Miete und Tausch

immer häufiger wurden unter diesen die Frauen, die törichten Moden aus fremden Großstädten auch in St. Gallen huldigten, immer zahlreicher die Männer, die das Wohl der Allgemeinheit ihren eigenen Intereffen, einem möglichst großen Erwerb hintan=

Es war überhaupt eine merkwürdige Unruhe in die Menschen gefahren, ein Jagen und fjasten nach Derdienst und ein nicht minder lebhaftes Jagen und fjasten nach Dergnügen. Während an vielen Winterabenden das Fahren der Droschken und Tuten der Autos, die ihre Insassen hell erleuchteten Ballfälen entgegenführten, in der Gasse erscholl, zeigten die Plakate am Tuchhaus dem Dolk, wo es sich belustigen konnte, machten es aufmerksam auf die unzähligen Tanzlokale, auf die Programme der Kinos, die mit ihren sensationellen Nummern so manche junge Seele locken, um in ihr die reinsten und besten Kräfte zu zerstören. D wie sträubten sich die ehrbaren grauen Mauern, diese Plakate zu tragen! Wie oft hätten sie diese Affichentafeln abschütteln mögen! Die manchmal hätte das Tuchhaus auch gerne Protest erhoben gegen die vielen Wirt= schaften, die in seiner Nachbarschaft immer zahlreicher wurden! -Aber das ging alles nicht. Die kleinen Menschen da unten in der basse hätten das alte faus auch gar nicht verstanden, nicht auf seine Stimme geachtet oder wären gar mit einem verächtlichen Lächeln vorübergegangen. Denn freilich, sie kannten nicht so gut die Folgen dieses Treibens, wie das Tuchhaus; denn sie hatten nicht seinen weiten Estrich gesehen, wo die Möbel armer Leute beisammen standen, die keine eigene Wohnung mehr mieten konnten oder die ferne weilten in Strafanstalten, Irrenhäusern und Sanatorien. Was alles hätten diese armseligen Bettstellen, diese wackligen Tische und diese jest müßig dastehende Nähmaschine zu erzählen gewußt! Manche von den Leuten, die da unten vorbei gingen, hätten wohl gestaunt, daß es so viel dusteres Elend gebe in unserer Stadt. Sie kannten auch nicht die kahlen Gefangenen= zellen da droben im Tuchhaus, wo hinter schweren Eisenstäben während ihrer Untersuchungshaft unglückliche Menschen leben mußten, die unrechte Wege gegangen sind. Wie oft sah man doch, daß sich die Türe des Tuchhauses öffnete und dann wieder hinter einem Gefangenen und dem ihn begleitenden Polizisten schloß! Dann wandten die Dorübergehenden wohl die Köpfe und schauten bas Opfer an, viele verächtlich, manche auch mitleidig, doch die meisten mit der selbstgerechten Frage: Wie ist es möglich, daß es heutzutage, wo doch all die Wohltätigkeitsbestrebungen so vor= trefflich unterstützt werden, immer noch solche Menschen gibt? Aber wenige nur blickten ihnen nach mit dem brennenden Gefühl der Derantwortung, das uns an unsere Mitmenschen binden soll, mit dem klaren Bewußtsein, wie schwer es unter gewissen Umständen sein mag, redlich und brav zu bleiben. Und wie viele denken wohl ernstlich darüber nach, wie sie, die nicht als Kind liederlicher Eltern in zerütteten Derhältnissen aufgewachsen sind, sich ihres unverdienten Dorteiles würdig erweisen könnten?

So laut und toll ging es in der Nähe des Tuchhauses doch nie zu wie zur Fastnachtzeit, wenn sich bis weit in die Nacht hinein die Menge den Markt hinauf= und hinabschob und es in den Wirts= häusern über der Gasse lebhaft herging. Welch wunderlicher An= blick dann am Morgen die bunte Straße, auf der die roten, blauen, gelben und grünen Confettischnikel lagen! Wozu die Menschen denn eigentlich all das beld auf die basse werfen? Das war eine Frage, auf die das alte Tuchhaus einfach keine vernünftige Antwort finden konnte und es fühlte sich ganz fremd in dieser neuen Zeit. Aber es stand noch mancher auf seiner Seite; so der Straffenkehrer, der in der kalten Februarnacht vor Morgengrauen all die großen bunten fjaufen zusammenwischte und dabei im Stillen ausrechnete, für wieviel Monate er aus diesem beld hätte Brot und Fleisch für seine Familie kaufen können; — so das tapfere fjeilsarmeemädchen, das sich an einem Fastnachtsonntag auf den Sockel des Dadiandenkmals stellte und sich durch nichts abschrecken ließ, nicht durch Johlen und Lachen, nicht durch die ringelnden Luftschlangen, die sich über seinen blauen fut legten, nicht durch den großen läppischen Clown, der beim anschließenden Liede den Takt schlug.

## Februar



28 Tage

- 1. Donnerstag
- 2. Freitag
- 3. Samstag
- 4. Sonntag
- 5. Montag
- 6. Dienstag
- 7. Mittwoch
- 8. Donnerstag
- 9. Freitag
- 10. Samstag
- 11. Sonntag
- 12. Montag
- 13. Dienstag
- 14. Mittwoch
- 15. Donnerstag
- 16. Freitag
- 17. Samstag
- 18. Sonntag (Fastnacht)
- 19. Montag
- 20. Fastnachtdienstag
- 21. Aschermittwoch
- 22. Donnerstag
- 23. Freitag
- 24. Samstag
- 25. Sonntag
- 26. Montag
- 27. Dienstag
- 28. Mittwody

# Heinrich Zollikofer

Magazine zum Scheggen

+ St. Gallen +

Ede Marktund Speisergasse

Telephon/Nummer 908 + + Postcheck/Konto 1107 IX



# Kinder# Spielwaren

seder Urt

reichhaltige Auswahl vom einfachsten bis zum feinsten Genre

+‡+

Kindermößel Kinderwagen Leiterwagen Schlitten etc.

Reelle Bedienung, feste mäßige Preise





## 5chweizerische Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft Winterthur

Aktien-Kapital: 10,000,000 Franken Einbezahltes Kapital: 6,000,000 Franken

Einzel-Unfall-, Kollektiv-, Kinder-, Dienstboten-Unfall-Versicherung

Haftpflicht-, Einbruchsdiebstahl-, Kautions- und Veruntreuungs-Versicherung

> Seit Beginn ihrer Tätigkeit (1. Juli 1875) bis 31. Dezember 1915 hat die Gefellschaft für 2,018,462 Schadenfälle an Entschädigungen bezahlt:

rund Franken 285,000,000. —

# C. Guggenbühl

General-Agentur St. Gallen für die Kantone St. Gallen und Appenzell.

Es geschah häufig, daß die fieilsarmee unten an der Neugasse mit Musik und Ansprachen ihre Dersammlung abhielt und es im Liede zum Tuchhaus hinüberklang, was dieses selbst oft hätte fragen mögen:

0 Menschenherz in Deinem Sehnen, Wo geht Dein foffen, Wünschen hin?

Wie oft konnte man auch sonst Musik auf dem Marktplatz ver= nehmen! Konzerte wurden abgehalten und die frischen Märsche der Kadetten waren erklungen; oder aus einem offenen Fenster ertonte Klavierspiel und seine Deise zog über den Plat hin und den Gaffen entlang. Und dann verstrich ja kaum mehr ein heller Sommersonntag, an dem nicht irgend ein Derein mit Musik oder besang aus der Stadt zog.

Doch es gab keine Musik, die dem Tuchhaus so froh ums alte fjerz machte, wie die, welche am Kinderfestmorgen erklang. Da hatte es schon in aller Frühe an den Fenstern ringsum an der Neugaffe, Marktgaffe und fiinterlauben braune und blonde Köpfchen sehen können, die mit glänzenden, erwartungsvollen Augen nach bem filmmel schauten, nach der Wetterfahne auf dem St. Laurenzen= turm, nach den eidgenössischen Bannern, die dann dort erschienen, während vom Berneckwalde herunter Kanonenschüsse ertönten. Es war dem alten Tuchhaus am Kinderfestmorgen immer ganz wundersam zu Mute. Wie viele solcher Feste hatte es doch schon im Laufe von vier Jahrhunderten miterlebt, von den fernen Zeiten her, als für die Kinder im alten Spital gekocht wurde und vom Rathaus auf dem Markt bis zu den Brotlauben hinauf Tische und Bänke errichtet waren - bis zu den Festen, wie wir sie aus den letten Jahren alle kennen und lieben! Da hatte es auch einmal Ende des 16. Jahrhunderts solche «Gregoriusseste» gegeben, an benen sich die Speisung der Schuljugend auf den Zunftstuben voll= zog, so auch auf der Schneiderzunft zum »Antlik« und später, an= fangs des 19. Jahrhunderts, war die alte Mange als Schulhaus selbst einer der Dersammlungsorte am Festmorgen gewesen.

Wenn sich auch jest nichts mehr in den alten Mauern abspielte, so ging doch auch an ihnen vorbei das Trommeln und Pfeisen in der Morgenfrühe, sah der hohe First all die Fahnen wehen, sah das graue Gebäude, wie die Türen der Nachbarhäuser sich öffneten und überall heraus kleine Buben kamen mit ihren geschmückten Arm= brusten und fjellebarden, weißgekleidete Mädchen traten, mit Guirlanden und Blumenkörbchen und alle mit einem hochklopfenden Kinderherzen voll 61ück und froher Erwartung. So waren sie aus= gezogen, Jahr für Jahr, wie in manchen Familien schon Eltern, Großeltern und Urgroßeltern, bis aus den kleinen Erstklässlern stramme Kadetten und große Realschülerinnen geworden, die zum lettenmal am Fest teilnehmen durften.

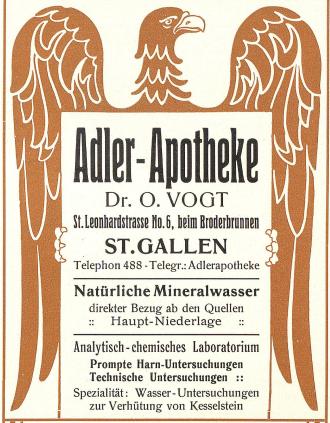
Und dann, wenn die Musik erklang und sich der Zug die Markt= gasse hinab bewegte, guckte der hohe alte Tuchhausgiebel weit über den Markt um das Dorübergehen des Zuges auf dem fjecht= plat zu erspähen. Nun sah er über die grünen Bäume den leben= den Blumengarten, hörte das Blasen, Pfeisen und Trommeln der Kadetten. Und dann wußte er, was sich dort gegen den Rosenberg hinan bewegte, das war das Schönste und Kostbarste, was die Stadt befaß, das war ihre Jugend, ihre Zukunft.

So war es auch gewesen an einem hellen Sommertag im Juli 1914 und das Tuchhaus ahnte nicht, daß es zum lettenmal diesen Tag erlebe, daß vielleicht das Kinderfest in dieser Art nimmer kehren mürde.

Noch einmal war es der Stadt vergönnt gewesen, ihren Freuden= tag zu feiern, ein Tag voll Sonne und dann stiegen die Wolken auf, düster und drohend. Noch waren die Festguirlanden nicht verwelkt, da breitete sich ein Schatten über die Gesichter der Leute, die am Tuchhaus vorüber gingen. Und wie sich oben an der Gasse die Menschen scharten, um beim Tagblattbureau die neuesten Tele= gramme zu lesen! Die erzählten ihnen vom Kriegsausbruch, vom ersten Blutvergießen zwischen Österreichern und Serben. Man las es und konnte kaum daran glauben, und wie nun ringsum alle Dölker zum Kampfe rüfteten, da schlich ein banges 3ittern in



31. Samstag



Chinawein, China-Eisenwein, Pepsinwein, Tonische Essenz etc.

### Dr. Vogt's **Haemophor**

ein ärztlich empfohlenes organisches Blut-Eisenpräparat gegen Blutarmut und Schwächezustände von vorzüglicher prompter Wirkung

### Dr. Vogt's Bronchial-Pastillen

lindern Husten und Katarrh

Pulmolin, gegen hartnäckige Kehlkopf- und Lungen-Katarrhe

Boromenthol, bestes Schnupfenmittel

### 13 Geister Gliedersucht-Balsam

bewährte Einreibung gegen rheumatische Schmerzen

### Präparate zur Pflege des Mundes u.der Zähne:

Eau de Botot, Salolmundwasser, Herbol-Kräuter-Mundwasser, Zahnpasta, Diverse Zahnpulver

### Artikel zur Pflege der Haut und der Haare:

Lanolin cream. Bor-Glycerin-Lanolin. Eau de Quinine. Komin, ein bewährtes, ärztlich empfohlenes Mittel gegen Haarausfall. Medizinische und Toilette-Seifen

Verbandstoffe aller Art. Artikel für Krankenpflege und Hygiene

Rezepte werden auf Wunsch ins Haus gebracht.

Prompter Versand nach auswärts.





# A. & J. KÖPPEL Buchhandlung ST. GALLEN

Gallusstrasse No. 20 empfehlen in grösster Auswahl:

Klassiker, Romane u. Gedichtbücher, Bilderbücher, Jugendschriften, Schul- und Wörterbücher, Atlanten, Landkarten, Reise-Handbücher, Abonnements auf sämtliche Fach- und Modezeitschriften, Lieferungswerke etc. etc.

# W. Weder & Cie

Installations-Geschäft u. technisches Bureau

1 Wassergasse St. Gallen Telephon 249

empfehlen sich als eine der ältesten Firmen dieser Branche am Platze St. Gallen zur

# Erstellung sanitär. Anlagen und Installationen

jeder Art und jeden Umfanges

Klosett- und Toilette-Einrichtungen Haus- und Boden-Kanalisationen

 $Gas-u. Wasserleitungen \cdot Gasbeleuchtungen$ 

Moderne Beleuchtungs-Körper für Gas- u. elektr. Licht vorrätig u. nach Zeichnung

bie fjerzen. Es kam ber 1. August, wie das Land noch keinen erlebt, als sich die Landsturmmänner unter die Fahnen scharten und die Glocken am Abend ernster klangen als je. An den Tuchhausmauern war das Ausgebot angeschlagen, das alle Schweizer zu den Wassen rief. Auch aus den fjäusern der Nachbarschaft eilten sie, die Däter und Söhne mit Gewehr und Säbel, die Grenzen der fjeimat zu schüßen.

Und manch einen, der hier gelebt jahre= und jahrzehntelang, rief das deutsche oder österreichische Daterland in den Kamps. Sie gingen fort, truppenweise, ein Kösserlein in der Hand, ein Dater= landslied auf den Lippen und das Abschiedsweh im Herzen.

3u fjunderten zogen auch die italienischen Arbeiter weg mit Weib und Kind, mit fjab und Gut. Wer könnte diesen Anblick je vergessen, wie viele dieser armen Familien über den Marktplatz oder die Neugasse hinauf nach dem Bahnhof gingen, all die kleinen braunen Kinder mit sragenden, dunkeln Augen, all die armseligen Bündel, die aus einem fjandwagen mitgesührt oder aus dem Rücken

geschleppt wurden!

Wie wolkenlos blau sich damals in jenen ersten Augusttagen doch der filmmel über die Erde spannte! Und dennoch war es, als ob die Sonne ihren hellen Glanz verloren hätte, als ob über all der Sommerschönheit ein dusterer Schatten schwebte. Dor dem Tuch= haus hatte sich das Straffenbild verändert. Als die fremden Aus= wanderer die Stadt verlassen hatten wurde es still in den Gassen: nur die Buben aus der Nachbarschaft sammelten sich im kleinen fjof por dem «Antlity» zum Soldatenspiel. Außer dem hoch mit frischen Broten beladenen Auto der Bäckerkompagnie, die an der Neugasse arbeitete, sah man kaum mehr einen Wagen sahren. Still und ernst waren auch die Menschen; benn auf allen lastete ber schwere Druck des Krieges. Aber in vielen Seelen war auch eine neue Kraft erwacht, eine Kraft, welche die Menschen über sich selbst erhob, sie opserfreudiger und selstloser machte, sie klarer als je fühlen ließ, daß sie ein Daterland haben, das ihrer tatkräftigen Liebe wert sei, daß sie zu einer Allgemeinheit gehören, deren nüß= liches blied zu sein sie sich bestreben muffen, daß sie den Blick auf das große banze richten sollen, hinter dem all ihr eigenes Wünschen und fioffen verfinken muß.

Wie früh wurde es nun am Abend still und dunkel in den Wirtshäusern und in den Gassen, durch welche die Bürgerwehr ihre Runde
machte! Am Tuchhaus war jest ein Aufrus des Roten Kreuzes angeschlagen und unweit davon blickte der so sarbensroh gemalte
Reitersmann von der Landesausstellung traurig in die Welt hinein.
Denn er sah, in diesen Augusttagen kümmerte sich niemand mehr
um seine Aufsorderung, nach der Bundesstadt zu reisen. Er wußte,
einsam und verlassen würde jest die wunderbare Ausstellung stehen,
die des ganzen Landes Fleiß errichtet, mochte er auch dem Dorübergehenden erzählen von all dem Schönen und Interessanten, von all
den Gärten und Brunnen, den weiten sallen voller Arbeit und dem
Schweizerdorf mit seinem serdenläuten, dem sestlichen Anblick am
Tag und der märchenhaften Beleuchtung des Nachts. —

Wohl hatten mit dem Dorrücken der Wochen und Monate der hohe Ernst und die vaterländische Begeisterung der ersten Augusttage mancherorts nachgelassen, doch viel guter Wille und viel Ernst-

haftigkeit hatten sich erhalten.

Es kam wieder einmal ein Freudentag für die Stadt, als im November ihre Truppen wohlbehalten von der Grenze nach fjause zurückkehrten und abends die vaterländischen Weisen der Militärmusik über den Marktplaß schallten.

Und wieder ging ein Jahr vorbei, ein Jahr mit einer langen Kette schwerer Kriegsereignisse jenseits der Grenzen, ein Winter mit einem Weihnachtssest ohne Frieden und einer stillen ernsten Jahreswende, ein Frühling mit einer neuen Kriegserklärung, ein Sommer mit blutigen Kämpsen in West und Ost, ein Herbst, der die Krieger immer noch nicht nach sause, sondern einem neuen Winterseldzug entgegensührte. Und wenn das Leben in unserer Stadt auch in mancher Beziehung seinen gewohnten Gang wieder ausgenommen hatte, gab es doch in ihren Gassen vor der Frmut und Elend und manche



28. Samstag

29. Sonntag
30. Montag

# Erstklassige Herrenschneiderei

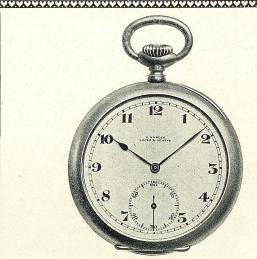
# ALBIN HESS

Nachfolger von Gustav Steis

### ST. GALLEN

Schützengasse No. 4 + Telephon No. 131

\*



# Gg. Scherraus & Cº

z. Trauring-Eck St. Gallen im Hotel Hecht Vertreter erstklassiger Uhrenmarken

### Gold- und Silberwaren

Juwelen · Bestecke

# Theophil Zollikofer & Co. Bahnhofstrasse Nummer 211 St. Gallen Telephon 5551 Bureau für Vermittlung im Liegenschaftsverkehr Seit September 1916 Verwalter des "Verbandes der Haus- und Grundeigentümer von St. Gallen" Vermietung von Wohnungen und Geschäfts-Lokalen etc. Verkaufs - Vermittlung von Liegenschaften, Geschäften Verwaltung von Liegenschaften, Mietobjekten Informationen und Schatzungen Kapital - Vermittlung: Hypotheken, Bau-, Saison-, Waren-Kredite, Associetäten und Kommanditen

## SIEBER-WEI

Anno 1870

· Comestibles · Telephon No. 171

Neugasse No. 46 ST. GALLEN Neugasse No. 46



Halte das ganze Jahr empfohlen:

Feinstes Bresse-Geslügel, Fische, Wildpret, feinste Bündner-, Kulmbacher-, Westphäler- und Lachsschinken, prima Mailänder Salami, deutsche Wurstwaren, ganz und im Auf-Schnitt :: Feines Nizza-Olivenöl :: Parmefan-Käse, echte Neapolitan.

Maccaronis, sowie Eierteigwaren etc. :: Fisch-, Fleisch-, Gemüse- und Früchte-Konserven in la Marken :: Französische und deutsche Dessertkäle :: Kaffee, Thee, Chocoladen und Confitüren



Familie, zu der die Todesbotschaft eines auf dem Felde gefallenen Sohnes oder Daters gekommen war.

Inzwischen trugen die Mauern des Tuchhauses immer wieder neue Truppenaufgebote und im November auch den Aufruf zur nationalen Frauenspende, durch welche die Schweizerinnen zeigen wollten, wie voll tiefer Dankbarkeit sie den Frieden empfinden, der unserm Lande beschieden blieb.

Es kam der Winter, der lette, den Tuchhaus und Antlit erleben sollten. Der weiche Schnee legte sich auf ihre alten biebel, auf die fiäuser ringsum, auf die hohen Bäume, den Marktplat mit seinen Standhäuschen. Dort dufteten jest die gebratenen Kastanien und die Gemüsehändlerinnen steckten ihre roten fiande frierend unter die Schürze oder das wollene Umschlagtuch. Schlittengeklingel ertonte in den Straffen und der Dadian auf seinem hohen Sockel trug einen schönen, weißen Pelz über Schultern und Barett.

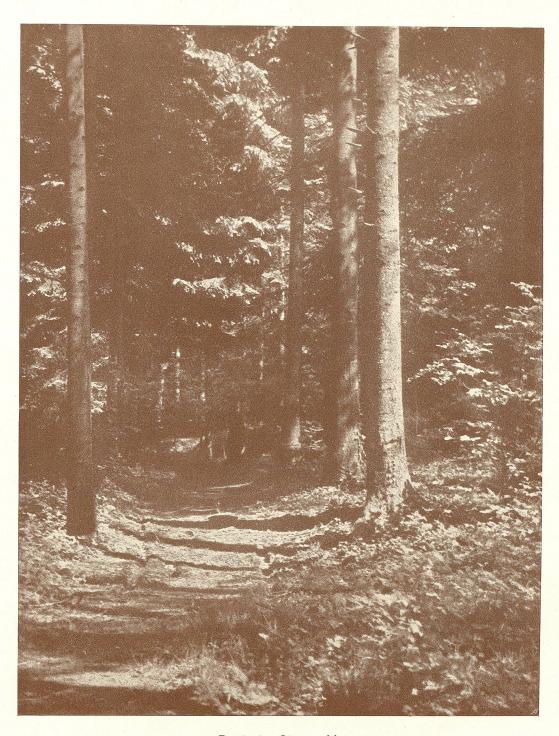
So nahte die Adventszeit, in der die ernsthaften Menschen doppelt schmerzlich den Krieg als entsetzlichen Widerspruch zum Christen= tum empfanden, doch in der es der Jugend vorbehalten blieb, ihr kindliches bemut rückhaltlos der Weihnachtsfreude zu erschließen.

Die oft hatte das Tuchhaus wiederum diese Wochen miterlebt, hatte es am 6. Dezember Kläuse gesehen mit weißen Bärten und hellen blöcklein durch die Straffen eilen und in fäuser treten mit drohender Rute, mit einem Sack voll Apfel und Nusse für die guten Kinder. Es hatte überhaupt gern in die Stuben geschaut zu dieser 3eit, hatte sich gefreut an all dem Fleiß, wenn sich krause Buben= köpfe tief herabneigten auf eine Zeichnung, eine Papparbeit, hatte sich auch gefreut an den Kleinen ungelenken Mädchenhänden, die sich mühten, an ihrem Strickzeug eine Masche neben die andere zu reihen oder auf Stramin die ersten Kreuzlein zu sticken. Manch= mal war in dem Eiser auch eine Pause eingetreten und dann hatte das Tuchhaus große träumerische Kinderaugen sehen können, die lange, lange in den fallenden Schnee hinaufschauten und denen es war, als mußten sie da droben in diesem schimmernden Weiß der wirbelnden Flocken irgendwo ein Engelein entdecken, das jest zur Erde nieder stieg. Dann aber nahmen die Kleinen ihre Arbeit wieder auf und wurden dabei froh. - So mag es vielen von ihnen später auch ergangen sein, wenn sie ein Glück erwarteten von außen her und das Leben sie lehrte, daß sie nicht auf der Welt seien, um zu empfangen, sondern um zu geben. So lernten sie den Sinn des Weihnachtsfestes von Jahr zu Jahr besser verstehen.

Das alte Tuchhaus mit den weißen Schneehüten auf den sieben= zehn Staffeln des hohen biebels hatte viele Jahrzehnte lang mit seinen Bogensenstern auf den Christbaummarkt heruntergeschaut, als er noch im Stadtzentrum abgehalten wurde. Jeht war dies anders geworden und es sah nicht mehr das rege Treiben all der Menschen, die kamen, einen Tannenbaum auszuwählen. Doch et= was war sich gleich geblieben wie früher, die Schar der Schulkinder, die mit grünen Zweigen die Neugasse hinaufzogen, um mit ihrem harzduft Weihnachtsstimmung nach hause zu bringen. Dann ging es gar nicht mehr lange, so trugen sie in der fjand die gelben Brief= umschläge mit den Zeugnisbüchlein, im Köpfchen Weihnachtslieder und Sprüche und im herzen die große, selige Weihnachtsvorfreude.

Mit Paketen und Päcklein beladen eilten die Menschen durch die Straffen und kauften sich an den Blumenständen unten an der Neu= gasse noch ein paar Tannen=, Stechlaub= und Mispelzweige ober fogar Rosen und Nelken. Manche traten auch noch in die Tuchhaus= halle, wo ein Christbaum den Schein seiner elektrischen Lichter auf goldne Orangen und Mandarinen warf.

Mit dem beläute der Kirchenglocken zog Weihnachten ins Land. In den fjäusern um das Tuchhaus herum saffen im Dämmerschein die Kinder am Fenster, warteten bis es dunkel wurde, sahen wie in der Nachbarschaft ein Lichterbaum nach dem andern aufleuchtete, bis das Christkind dann auch der Gasse entlang zu ihnen kam mit einem hellen blockenklang und einem Tännlein voll strahlender Kerzen. Diese Weihnachtslichter hatten sich in den glänzenden hellen Rugen der Kleinen gespiegelt und in den Seelen der Großen den Glauben an eine beffere Zukunft geftärkt.



Partie im Sitterwald Nach einem phot. Bromöldruck von *Ernst Siebenmann*, St. Gallen



29. Dienstag 30. Mittwoch

31. Donnerstag



# Alfred Baerlocher Sensalin St. Gallen

Ratschläge in Sachen von:
Vermögensverwaltungen
Nachlass-Liquidationen
Erbteil-Rechnungen usw.
und vermittelt eventuell:
An- und Verkäufe von
Prima-Anlagetiteln jeder Art

Bureau: Bankvereinsgebäude, Parterre
Telephon-Nummer 1191

8

# Buchbinderei Hachen

beim Stadttheater St. Gallen Telephon no.2103

schwert=
gasse 11



Ratharinen=

Schreibbücher=Fabrikation und Einrahmungen

empfiehlt sich für sämtliche Arbeiten bestens. 3um letten Mal klangen in der Sylvesternacht die ernsten Glocken und die Weisen der Stadtmusik zu Tuchhaus und Antlit herüber; dann brach das Jahr 1916 an, das dieses Stücklein Alt=St. Gallen dem Untergange weihte.

Am 2. April wurde er durch die Dolksabstimmung beschlossen. Noch wenige Wochen war es nun den beiden grauen Kameraden vergönnt, auf ihrem alten Plațe zu stehen an der Neugasse, deren warm pulsierendes Leben jahrhundertelang an ihnen vorüber= geflutet war, wo helles Lachen an ihre Mauern geklungen, wo aber auch Leute vorübergezogen, die eine schwere Bürde zu tragen hatten, an der Gasse, wo sie hatten Kutschen sahren gesehen, da= rinnen Menschen saffen mit freudigem fjerzen, wenn es zu frohen Festen ging oder mit schmerzerfüllter Seele bei der Fahrt hinter blumengeschmücktem Leichenwagen. hatten die beiden häuser nicht im Stillen Anteil genommen an allen Ereignissen, Anteil auch an der Gründung und dem Fortbestand der Neugaß=Gesell= schaft und sich gefreut, wenn diese jeweils an hellen Maimorgen in langer Kutschenreihe in das blühende Land hinausgefahren war? Und nun waren es gerade ihre Nachbarn, die den Abbruch des Tuchhauses am meisten herbeisehnten. Es hätte ihm ganz leid tun können, wie leichten fierzens man es preis gab, nachdem es bei= nahe ein halbes Jahrtausend hindurch der Stadt so treffliche Dienste geleistet hatte.

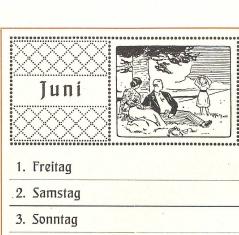
Inzwischen war über den Marktplat der Frühlingsanfang ge= kommen; die Knospen an den alten Bäumen brachen wieder auf und die Dogel zwitscherten. Es kam der Maitag, an dem es den alten Gebäuden nochmals beschieden war, die kleinen Mädchen auf ihrem ersten Schulgang nach der «Blumenau» zu sehen mit er= wartungsvoll wichtiger Miene, einem frischen Schürzchen und dem neuen oder doch neulackierten Schulsack auf dem Rücken. Über= haupt so ein Morgen, wenn die Schar der Schulkinder die Neugasse herunterzog, war dem altersgrauen Tuchhaus etwas vom Liebsten im Tag. fjei, wie sich die blonden und braunen Lockenköpschen und die mit den lustigen steisen Zöpschen nach rechts und nach links drehten, wie viel sich doch all die kleinen Plappermäulchen auf ihrem Schulweg zu erzählen wußten! Und wie fröhlich klapperten Schiefertafel, Griffelschachtel und Schwammbüchse im Tornister der Nachzügler, die im Galopp die Gasse herunterkamen! Es war den alten Mauern ein freudiger, hoffnungsfroher Anblick, all diese Jugend vom Kleinsten bis hinauf zu den großen Kantonsschülern und Realschülerinnen mit der Mappe unterm Arm voller Bücher, die sie allmählich hineinblicken lassen in ein mächtiges, alle Dölker und Zeiten umfassendes Geistesleben.

Doch nicht nur die alten häuser, auch manche der Menschen, die an der Gasse wohnten, blickten dieser Schuljugend gerne nach und es siel ihnen dabei ein Lied in den Sinn, das sie in ihrer eigenen sernen Schulzeit gelernt, das Lied von dem kleinen Gretchen, das sich so sehr auf das Groß-Sein freute und dem es dann später erst recht klar zum Bewußtsein kam, wie schön es doch ist, ein Kind zu sein.

Im fjaus zum «Antliti» verschwanden nun die Dorhänge, ein Dogelkäsig vom Fenster, ein grüner Schnittlauchstock vom Küchengesims, und ein Wagen nach dem andern suhr hochbepackt mit Möbeln von dannen.

Der Mai ging über die Welt und steckte den alten Kastanien auf dem Marktplats weiße und rote Kerzen aus; drunten auf dem Blumenmarkt leuchteten die blauen, roten, gelben und weißen Blüten im Sonnenschein. Über die Dächer schauten die vom Schnee besreiten sichen; von den dunkeln Tannen des Berneckwaldes hoben sich die junggrünen Laubbäume ab. Darüber spannte sich ein weiter, blauer simmel und es war, als wollte sich die Welt den zwei säusern zum Abschied nochmals in ihrem schönsten Glanze zeigen.

Ruch im Hof hinter Tuchhaus und Antlik war es Frühling geworden. Die Linde trug frisches Laub, der Hollunder weiße Dolden und der Fliederstrauch dustete neben dem halbverfallenen Gartenhäuschen in dem verborgenen grünen Winkel, der bis jekt verschont geblieben war, während schon vor Jahren die alten Gärten





- 4. Montag
- 5. Dienstag
- 6. Mittwody
- 7. Donnerstag (Fronleichnam)
- 8. Freitag
- 9. Samstag
- 10. Sonntag
- 11. Montag
- 12. Dienstag
- 13. Mittwoch
- 14. Donnerstag
- 15. Freitag
- 16. Samstag
- 17. Sonntag
- 18. Montag
- 19. Dienstag
- 20. Mittwoch
- 21. Donnerstag
- 22. Freitag
- 23. Samstag
- 24. Sonntag
- 25. Montag
- 26. Dienstag
- 27. Mittwoch
- 28. Donnerstag
- 29. Freitag
- 30. Samstag



# A. Alingler=Scherrer

Mäntelhaus St. Ballen Metzgergaffe

Damen-, Töchter- u. Kinderjackette Paletots • Mäntel • Regenmäntel Sackettkleider • Röcke

<u>Oröfte Auswahl</u> von einfachsten bis elegantesten Unübertroffene Breiswürdigkeit-Täglich neuer Eingang

# Uhrenfabrikations-Geschäft Union Horlogère

Biel, Genf, Glashütte i./S.

Gegründet 1883



Wirklich solide
Uhren

in jeder Preislage



Präzisions-Uhren

für genaue Sekundenzeif

Mitglied und Vertreter in St. Gallen:

J. Schweizer

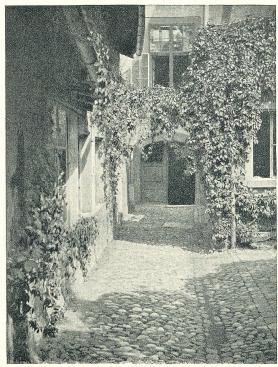
Uhrmacher

Markiplaiz

Gold- und Silberwaren . Bijouterie . Eheringe

der «fjexenburg», wie der fjäuser «zum tiefen Keller» und «zum Goldapsel» Lagerhäusern weichen mußten. Auf einem solchen blühten jeht gelbe Tulpen rings um ein Lusthäuschen, während vom Wipsel der Linde herüber Amselsang erscholl.

Für Tuchhaus und Antlitz kamen die letzten Abende. Das laute Getriebe des Tages verstummte allmählig und durch das Dunkel leuchteten die Lampen aus den Studen ringsum, wo überall Menschen saßen mit ihren Freuden und ihren Sorgen. Nach und nach löschten sie die Lichter aus und legten sich zur Ruhe. Manche traten aber noch ans Fenster und schauten in die Frühlingsnacht hinaus. Jetzt war es still; man vernahm nur noch ein paar späte Schritte, die auf den Pslastersteinen widerhallten und das Fahren eines letzten Trams. Irgendwo plätscherte ein Brunnen und der Dust von Flieder lag in der Lust. Wie manchmal waren die Menschen so des Abends am Fenster gestanden wenn der Mond durch schwarze Wolken suhr oder sein Licht schimmernd und sriedlich über Dächer



hof hinter dem alten Tuchhaus in St. Gallen. (Mach einer Photographie von Conis Caefchler.)

und fjöhen glitt! Doch immer wieder waren ihre Blicke zum hoch= aufstrebenden Tuchhausgiedel zurückgekehrt. Dann dachten sie an ihre Arbeit, dachten an ihr Leben und wünschten, daß es auch so stufenweise auswärts steigen möchte. —

Der Tag des Abbruchs rückte näher und bald mußte der Malermeister Speck sein Arbeitsseld räumen, den Antlithof, in dem so
manche Gartenmöbel und Firmataseln eine Derjüngung erfahren
haben.

Am Morgen des 15. Mai bei düsterm himmel und Regen wurde mit dem Zerstörungswerk begonnen. Am Nachmittag mußte die kunstreich gearbeitete Wettersahne vom Antlikgiedel weichen, mochte sie sich noch so sehr dagegen sträuden. Trüb und traurig starrten abends die leeren, schwarzen Fensteröffnungen in die Welt und im Giedel spielte der Wind mit einem vergessenen Dorhang. Grau hingen die Wolken über der Berneck. Dann siel ein lekter Lichtstrahl von Westen her auf die nassen Dächer und ließ die alten, teils moosigen Ziegel nochmals ganz farbig ausleuchten, die blaue Dämmerung sie einhüllte. Am solgenden Morgen um 6 Uhr stiegen die Zerstörer wieder aufs Dach und bald suhren auf einer Rutschahn zur Belustigung der Gassenjugend die Ziegel herunter. Fenster und Laden wurden sortgeführt und als abends der Doll=

mond über dem Freudenberg aufftieg, nahm er staunend die Deränderung wahr und blickte durch das lückenhafte Dach in öde Räume, wo er nichts mehr sehen konnte als einen alten Mostkrug und eine halbzerbrochene Schiefertasel.

Bei strahlendem Wetter nahm der Abbruch seinen Fortgang. Aus dem hintern Garten war der poesievolle Friede gewichen. Der holderbusch war gefallen; Schutt und Staub, Steine und altes Blech bedeckten den moosigen Boden und machten sich im einst idyllischen Gartenhäuschen breit. Auf der Dorderseite des Antlikes herrschte nach Feierabend reges Leben; ein halbes hundert darsüßiger Kinder und greiser Frauen kamen mit kleinen Leiterwagen und Emballagesäcken, um holz zu sammeln. Dann am Sonntag spielte die Jugend aus der Nachbarschaft Derstecken in der Ruine. Stockwerk um Stockwerk siel ein und mehr als 200 zweispännige Fuhrwerke sührten 3iegel, holz und Schutt von dannen.

Anfangs Juni ist das alte «Antliti» vom Erdboden verschwunden; nun muste auch sein Nachbar geräumt werden. Dom weiten Estrich kamen die Möbel armer Leute herunter, dann ebenso die Gewehre und Strohsäke der Bürgerwehr, die hier ausgestapelt waren. Auch die Familie des Gesangenwarts packte ihre Sachen zusammen und eines Nachts wurden die Derhasteten in die neu errichteten Zellen im alten Museum hinübergesührt. Dieses einst so vornehme Gebäude, das stattliche Zunsthaus der reichen Weber und spätere Eigentum der Museumsgesellschaft, hätte sich in seiner Jugend diese Derwendung wohl nicht träumen lassen. Auch die Obste und Gemüsekörbe des Konsumvereins wurden aus dem Tuchhaus hier herüber gebracht und wo man kürzlich noch die schönsten Werke einheimischer und sremder Kunst und Literatur auslesen konnte, locken jeht Kartossen, Rüben und Salat, Zwetschgen, Äpsel und Birnen die Käuser.

Inzwischen trug das Tuchhaus immer noch seine Plakattasel; die hatte den Winter über wieder von so zahlreichen Dergnügungs= anlässen geredet, daß sich das alte faus oft wundern mußte. War es denn wirklich möglich, daß so viele dem Ruf oberflächlicher Freude folgten, während doch der dumpfe Kanonendonner vom Elsaß her bis zu uns ertönte und die grauen Uniformen kranker deutscher Kriegsgefangener in unsern Straffen auftauchten, während Tausende von schwerverwundeten und verstümmelten Soldaten, von französischen und italienischen Evakuierten in langen Zügen durch unser Land suhren und ein so surchtbar beredtes Zeugnis vom Kriegselend ablegten? - Ein eigenartiges Zusammentreffen hatte auf der Affichentafel das Plakat eines Kriegsportrags über die Isonzofront dicht neben dasjenige der Ausstellung für Säuglings= fürsorge gesett und tief und schmerzlich den grausamem Gegensat empfinden lassen zwischen der sorgfältigen Pflege für die kleinen Menschen und der erbarmungslosen Lebensvernichtung, wie sie uns aus den Berichten vom Isonzo und von all den übrigen Fronten entgegentritt.

Wie gerne hätte das alte Tuchhaus noch die Friedensglocken läuten gehört, doch nun mußte es vom Plate weichen, während der Krieg noch in seiner ganzen Schrecklichkeit tobt, während immer noch neue Dölker in den surchtbaren Kamps hineingezogen werden.

In den Junitagen, als sich die hohen, lichten Sommerwolken über dem Berneckwalde türmten, als die Linden auf dem Marktplat mit ihrem süßen Blütendust die Lust erfüllten und der Wind die schneeigen Flocken der Silberpappel auf dem Gemüsemarkt über die Dächer trug, wurde mit dem Abbruch des Tuchhauses begonnen. Jett, da die Nebel sich auf unser fjochtal senken, die Bäume auf der Berneck sich herdstlich färben und von den Linden und Kastanien auf dem Markt schon goldene und braune Blätter zur Erde fallen, ist von der einstigen Mange nichts mehr zu sehen als ein fjausen Steine.

Dir aber wollen, während an dem Zifferblatt der Türme die goldnen Zeiger unaufhaltsam vorwärts eilen, das Tuchhaus nicht vergessen, das uns von der Geschichte unserer Daterstadt und von dem tüchtigen, wahren und schlichten Bürgersinn unserer Dorfahren erzählte.



# P. W. STEINLIN ST. GALLEN FILIALEINHERISAU

Rorschacherstrasse 1—3

Schmiedgasse

# Spezial-Geschäft

tür

Haushaltungs-Artikel • Komplette Kücheneinrichtungen

Schlösser und Beschläge • Werkzeuge Landwirtschaftliche Geräte Schrauben und Nieten • Sportartikel



Die beiden Gratulantinnen. Nach einer Künstler-Photographie von C. Ebinger, St. Gallen.



Erstes Spezialhaus für

Damen-Kleiderstoffe
Mäntel, Blusen
Damen-Leibwäsche
Manufaktur-Waren
Wolldecken, Strümpfe

Dictor Mettler's

Speisergasse 15

# Dolksmagazin

### non Sprüche. non

Dőlkereintradyt?... O ja. Kommt audy heute nody por. Aber nur bann, wenn zwei Nationen (id) pereinigen, um über eine britte her= zufallen.

Die Liebe erkaltet in unserem herzen wie das Feuer in einem metallenen Becken. Wenn die Glut schon längst in sich zusammengesunken ist, bleiben die Wände noch warm.

Das einzige Mittel gegen die Bitterkeiten des Undanks: Man muß die Mohltaten, die man erwiesen hat, noch schneller vergessen als dersjenige, der sie empfangen hat.

"Sie haben mir zwar große Dienste geleistet, aber ich trage co Ihnen nicht nach.".... Diese Wendung würde man öfter hören, wenn die Menschen aufrichtiger wären.

Der gute Einfall findet uns; den guten Gedanken mussen wir finden.

# C.& M.FEDERER-ST.GALLEN

Neugasse No. 6 o Telephon No. 3043

### Papeterie-Artikel

Moderne Briefpapiere, Prägungen, Druckarbeiten, Schreib-Garnituren und Schreib-Mappen

ത്ത

### Füllfedern

in nur erstklassigen Systemen

Evangelische Kirchen-Gesangbücher

Gesangbuch-Täschchen

Poesie-, Tage-, Gäste-Bücher

Rahmen

<u>@</u>

### Damentaschen

stets das Neueste in grosser Auswahl

### Feine Lederwaren

passend als Geschenk-Artikel für Herren und Damen



### Reise-Artikel

bestassortiertes Lager in nur prima Ware

# Spezial-Geschäft für feinste Bureau- und Reise-Bedarfsartikel

Wer nie einen andern geliebt hat als sich selbst, hat seine Liebe an einen Anwürdigen verschwendet.

Es scheint auch Jdealisten der Niedertracht zu geben, die das Schlechte nur um des Schlechten willen tun.

Ob eine Frau über einen guten Sinfall lacht, hängt nicht von der Schlagkraft des Sinfalls ab, sondern nur von der Schönheit ihrer Kähne.

Oft genügt eine Stunde, um alt zu werden.

Ceere Hände müssen sehr wohl geformt sein, um zu gefallen; volle haben es nicht nötig.

Mohltätige Zwecke werden nicht immer durch wohltwende Mittel gestördert.

Feste Grundsäte sind ein ausgezeichnetes Mittel, um dringende Bitten abzulehnen.

Es ist gewiß richtig, daß man die Arbeitsscheu nicht durch Almosen nnterstützen soll. Ich habe jedoch ein Mißtrauen gegen gute Cehren, die mit Ersparnissen verbunden sind.